mirrorpix/Getty Images

Das entscheidende Geschichtsereignis, das aus dem zweiten Weltkrieg weggelassen wurde.

- Richard Palmer
- 28.08.2020

Warum gewannen die Alliierten den zweiten Weltkrieg? Durch die Irrtümer Adolf Hitlers? Durch den hartnäckigen Widerstand von Churchills Großbritannien? Durch das Durchhaltevermögen Russlands? Durch die gewaltige industrielle Macht der Vereinigten Staaten?

All diese Faktoren haben eine Rolle gespielt. Aber der wichtigste Grund wurde aus den Geschichtsbüchern wegretouchiert.

In Großbritannien wurden während des zweiten Weltkrieges insgesamt *sieben Gebetstage* eingehalten. Der erste kam, als Winston Churchill Premierminister wurde und der letzte war am 23. April 1944, in Erwartung des D-Days.

Das Land hatte diese Tage groß angelegt. Am ersten, dem 26. Mai 1940, waren die Läden geschlossen, während die anglikanische Kirche, die katholische Kirche, die Juden und auch die anderen Religionen Gott um Hilfe baten. Die *Times* berichtete, dass der König und die Königin an Gottesdiensten in Westminster Abbey teilnahmen, zusammen mit Königin Wilhelmine der Niederlande, dem Premierminister und allen führenden Politikern Großbritanniens. „An diesem Nationalen Gebetstag gingen in allen Städten und Dörfern die Anführer des bürgerlichen Lebens an der Spitze ihres Volkes in die Kirchen“, schrieb die *Times.* „Auch von friedlichen Dorfkirchen weit draußen auf dem Land kamen die gleichen Gebete – zu dieser schicksalshaften Stunde haben alle Menschen die gleichen Gedanken im Kopf.“ Danach rief der Erzbischof von Canterbury alle Gläubigen dazu auf, jeden Tag um zwölf Uhr mittags um Errettung zu beten. Die Zeitungen veröffentlichten sogar genaue Anweisungen, *wie man beten sollte!*

„Es ist gut für uns, der Welt zu zeigen, dass wir immer noch an die göttliche Führung glauben; in den Geboten des Christentums sollten wir an diesem feierlichen Tag Inspiration und Glauben finden“, erklärte British Pathé – die Wochenschau, die damals in den Kinos lief.

An den anderen Gebetstagen gab es ähnliche Nachrichten. „Wenn wir auf unsere Geschichte zurückschauen, werden wir feststellen, dass die Menschen unseres Landes ihre Anliegen schon immer dem allmächtigen Gott anvertraut haben“, stellt der Nachrichtensprecher fest, als die Air Force 1942 Aufstellung nahm, um Gottes Hilfe zu erbitten. „Das sind die modernen Kreuzritter, die sich nicht schämen zu beten.“

Amerika antwortete auf dieselbe Weise auf den Krieg. Am D-Day forderte der Präsident die ganze Nation auf, ihn im Gebet zu begleiten. Die Geschäfte wurden früh geschlossen. Eine Kaufhauskette, Lord & Taylor blieb ganz geschlossen; ihr Präsident schickte all seine 3000 Angestellten nach Hause, um zu beten.

In ihrem Leitartikel schrieb die *New York Times*: „Wir beten für die jungen Männer, die wir kennen und für die Millionen unbekannter jungen Männer, die ebenfalls ein Teil von uns sind. … Wir beten für unser Land. … Das Anliegen betet für sich selbst, denn es ist Gottes Anliegen, der den Menschen frei und gleichberechtigt schuf.“

Der amerikanische Historiker Stephen E. Ambrose schrieb in seinem Buch *D-Day:* „Der Antrieb zu beten war übermächtig. Viele Menschen sahen die ersten Nachrichten über die Invasion, als sie morgens ihren Tag begannen; wenn sie aufstanden, sagten sie ein stilles Gebet. Andere hörten die Nachrichten im Radio während der Nachtschicht an den Fließbändern überall im Land. Sie hielten an ihren Maschinen für einen Moment inne, beteten und gingen dann mit

größerem Eifer wieder an die Arbeit. Uberall in den Vereinigten Staaten und in Kanada, von der Arktis bis an die Golfküsten läuteten die Kirchenglocken. Nicht aus Triumph oder zum Feiern, sondern als festliche Erinnerung an die nationale Einheit und als Aufruf zum formellen Gebet. Besondere Gottesdienste wurden in allen Kirchen und Synagogen des Landes abgehalten. Die Kirchenbänke waren voller Gläubigen."

Was war das Resultat dieser Gebete?

Nach den Gebeten für Dünkirchen wurden 335 000 Mann an den Küsten Frankreichs gerettet; die Regierung hatte nur darauf gehofft, dass wenigstens 45 000 gerettet würden. Der *Daily Telegraph* schrieb am 8. Juli 1940: „Die Leute, die an die schwere See des Ärmelkanals gewöhnt waren, erlebten diese ganz ungewöhnliche, vollkommene Windstille und waren tief beeindruckt von diesem Naturphänomen, wodurch die Schifffahrt auch in ganz kleinen Booten erst möglich wurde, um alle Soldaten in Sicherheit zu bringen." In diesem Moment erkannten die Menschen, dass diese „merkwürdige Flaute" offenbar einem Wunder Gottes gleichkam.

„Die Tapferkeit, die sie zeigten und der Erfolg, den sie hatten, waren jedenfalls für mich ein Wunder Gottes und die Antwort auf die Gebete, die sich im ganzen Empire und auch außerhalb am 26. Mai erhoben. Wir dürfen nicht vergessen, Gott dafür zu danken", lautete ein Brief an die *Times.*

„Wurden unsere Gebete, was die barmherzige Rettung unseres Expeditionskorps vor der vollständigen Vernichtung anbetrifft, nicht wirklich erhört?", lautete ein anderer Brief. „Gott zu danken ist sicherlich genauso wichtig wie die Gebete, und viele Leute werden genau wie ich das Gefühl haben, dass wir einen besonderen Tag haben müssten, an dem wir Gott für Sein wunderbares Erhören unserer Gebete danken sollten."

Die *Times* schrieb, „diese beiden Briefe seien nur zwei einer sehr großen Anzahl von Briefen, die im selben Sinne an die *Times* gerichtet wurden."

Am 9. Juni kehrte ganz Großbritannien für einen Nationalen Tag des Dankes in die Kirchen zurück. „Eins ist sicher bei unserem morgigen Dankesfest in unseren Kirchen", schrieb der *Telegraph.* „Niemand wird mit größerer Aufrichtigkeit und größerem Eifer dankbarer sein als die Offiziere und Mannschaften, die Gottes mächtige Hand selbst erlebten, die sie aus den Händen unseres mächtigen Feindes errettete, dem sie nach menschlichem Ermessen bereits schutzlos ausgeliefert waren."

Das *Time* Magazin erkannte ebenfalls den Zusammenhang und wies darauf hin, dass die Streitkräfte nur fünf Tage nach dem ersten Nationalen Gebetstag gerettet wurden und das ähnliche Wunder auch auf den zweiten Gebetstag folgten.

Großbritanniens zweiter und dritter Gebetstag fielen in die Zeit der Schlacht um England, als die deutsche Luftwaffe versuchte, den Weg für die Invasion der Nazis freizuschießen. Großbritannien gewann diese Schlacht und der Marschall der britischen Air Force Hugh Dowding sagte: „Ich sage Ihnen mit all meiner Überzeugung, dass ich Gottes Intervention erkennen konnte. … Menschlich betrachtet war ein Sieg schlichtweg unmöglich!"

Nach dem D-Day dankten alle Oberkommandierenden der Alliierten Gott. „Wenn es nichts anderes in meinem Leben gäbe, das die Existenz des allmächtigen und barmherzigen Gottes beweisen würde, so haben es die Ereignisse der auf den D-Day folgenden 24 Stunden getan", sagte General Dwight D. Eisenhower.

„So eine historisches Aufeinanderfolgen von Ereignissen kann unmöglich jemals in so kurzer Zeit stattfinden", schrieb Feldmarschall Bernard Montgomery. „Wir müssen uns doch wirklich sagen, *dies war das Eingreifen des Herrn, was in unseren Augen ein Wunder war."*

Generalleutnant Sir Frederick Morgan, von dem als Stabschef des alliierten Oberkommandos der größte Teil der Planung für den D-Day stammte, schrieb nach dem Krieg einen Artikel für den *Telegraph* mit dem Titel: „Das Wunder des D-Days".

„Wunder gibt es immer wieder", schrieb er. „Wie viele von uns haben sie nicht in diesen paar vergangenen Jahren vor unseren Augen passieren sehen."

Er ist beim D-Day dabei gewesen. „Außer uns gab es noch viele andere, die genau wie wir keinen Ausweg mehr sahen – außer durch ein Wunder. Es passierte tatsächlich ein Wunder."

Er beschrieb die Art und Weise, wie sich das Wetter vor der alliierten Landung in Nordafrika auf wunderbare Weise plötzlich änderte. „Die Geschichte unserer Schlachten im Krieg wird unvermeidlich viele ähnliche Ereignissen enthalten, aber ich bezweifele, dass sich eine mit dem Wunder am D-Day vergleichen lässt", schrieb er.

Als Antwort auf diese Errettung unternahm die britische Regierung sogar Schritte, um das Land noch religiöser werden zu lassen. Das Gesetz über die Ausbildung an den Schulen von 1944 führt einen täglichen kollektiven Gottesdienst in allen Schulen ein.

Am Tag des Sieges sagte König George VI. der Nation: „Wir danken Gott für Seine großartige Errettung." US Präsident Harry Truman erklärte den 13. Mai zum Gebetstag und sagte. „Ich rufe all meine Mitbürger aller Glaubensrichtungen in den Vereinigten Staaten dazu auf, alle zusammen Gott freudig für den Sieg zu danken und dafür zu beten, dass Er uns auch weiter bis zum Ende unseres gegenwärtigen Kampfes unterstützen und uns auf den Weg des Friedens geleiten möge."

Es waren nicht gerade unbedeutende Persönlichkeiten, die uns zum Gebet aufriefen und dann die Ergebnisse erkannten. Praktisch alle höchsten britischen und amerikanischen Würdenträger waren daran beteiligt. Trotzdem hört man nichts davon, wenn die Geschichte des zweiten Weltkrieges heute gelehrt wird.

Man sollte doch glauben, dass selbst ein Atheist etwas über diese Nationalen Gebetstage aufgezeichnet hätte. Vom rein akademischen und historischen Standpunkt aus wäre es doch wichtig zu wissen, dass die alliierten Anführer glaubten, Gott sei auf ihrer Seite gewesen, dass sie Ihn um Hilfe ersucht haben und Ihm ihre Siege verdankten. Aber stattdessen wird das fast nie erwähnt – Gott und die Bibel werden einfach ausgelassen.

Mit dem vollständigen Bericht dieser Geschichte könnte der Tag des Sieges ein jährlicher Gedenktag dafür sein, dass wir Gottes Hilfe brauchen – national und individuell. Auch ohne die Bibel aufzuschlagen, gewährt uns ein aufrichtiger Blick in die Geschichte eine tiefgreifende Lektion.

Eine großartige Gelegenheit, Gottes Rolle in der Geschichte zu erkennen, ist unser kostenloses Buch *Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung* von Herbert W. Armstrong. Es zeigt Gottes Plan bei den Ereignissen der Welt. Es erklärt, was Gott im Laufe der ganzen Menschheitsgeschichte getan hat und was Er heute tun wird. Es wird Ihnen gewisse Prophezeiungen erklären, die sich im zweiten Weltkrieg erfüllten. Dieses Buch verbindet die Geschichte mit der Bibel und erweckt beide zum Leben.